Anzeiger für das Havelland.

Spandauer Anzeiger.

Erscheint jeden Abend 4½ Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis monatlich 70 Pf., vierteljährlich 2 M., durch die Post 2,25 M.

Inserate die Petitzeile 20 Pf. für Spandauer Inserenten 15 Pf. Reklamen pro Zeile 40 Pf. Beilagen 30 M.

Redaktion und Expedition: Potsdamer Str. 48. • Fernsprecher: Spandau Nr. 52, Hopf.

Verantwortlicher Redakteur: Th. Güttich in Spandau. Verlag und Druck der Hopf'schen Verlagsbuchdruckerei in Spandau.

Nr. 232. Spandau, Donnerstag, den 3. Oktober 1907. 49. Jahrgang.

Aus dem Havellande.

Spandau, den 2. Oktober 1907.

* Die städtische Beamtenkommission hielt gestern eine längere Sitzung ab, in der einige wichtigere Angelegenheiten verhandelt wurden. So erfolgte u. a. die Festsetzung des Einkommens für die neu zu besetzende Stelle des Polizei-Inspektors. Bisher betrug das Anfangsgehalt 2800 M.; es stieg viermal um 400 M., und die letzte Alterszulage betrug 300 M., so daß ein Höchstgehalt von 4700 M. erreicht wurde. Die über die einschlägigen Verhältnisse in andern gleich großen Städten eingeholten Auskünfte, sowie der Umstand, daß die Neubesetzung des Postens in andrer Weise erfolgen muß als früher, haben den Magistrat veranlaßt, eine höhere Besoldung in Vorschlag zu bringen. Die Kommission entschied sich für ein Anfangsgehalt von 4000 M., das durch die Alterszulagen auf 5600 M. steigen soll. Die Stelle wird nun bald ausgeschrieben werden. Eine Verbesserung des Einkommens hat sich auch für die Landmesser als erforderlich erwiesen. Außer dem Vorsteher des betreffenden Verwaltungszweiges Herrn Rutschmann, waren noch zwei Landmesser in Tätigkeit, einer davon leistete Unzureichendes und nahm seine Entlassung, der andre hat Aussicht in einer andern Stadt bei Berlin eine erheblich besser dotierte Stelle zu bekommen. Da nun seit einiger Zeit erheblicher Mangel an Kräften dieser Berufsgattung herrscht, so entschloß die Kommission sich auf Antrag des Magistrats, das Gehalt der Landmesser zu erhöhen; es soll fortan mit 3000 M. beginnen und auf 4500 M. steigen. Die Stadt wird übrigens bald noch mehr Landmesser anstellen müssen, da sich einesteils die laufenden Arbeiten sehr häufen und anderenteils eine völlige Neuvermessung des Stadtkreises vorgenommen werden soll, um eine große Menge vorhandener Unrichtigkeiten zu beseitigen. Vertagt wurde wieder die schon seit längerer Zeit schwebende, auch in der Stadtverordneten-Versammlung bereits erörterte Gehaltsfrage der Oberlehrer an den höhern städtischen Lehranstalten, die mehr im Einklang mit den in Berliner Vororten bestehenden Verhältnissen gebracht werden soll. Außer Gehaltsangelegenheiten stand auf der Tagesordnung auch eine Vorlage des Magistrats, betreffend die Errichtung einer Rechtsauskunftsstelle seitens der Stadt. Diese Sache ist auf eine Anregung des Regierungspräsidenten zurückzuführen, der an den Magistrat ein Schreiben gerichtet hat, worin er auf die Zweckmäßigkeit solcher Einrichtung hinweist, besonders mit Rücksicht auf die starke Arbeiterbevölkerung unsrer Stadt. Die Kommission faßte einen zustimmenden Beschluß, und die Angelegenheit wird nunmehr bald vor die Stadtverordneten-Versammlung kommen.

* Drei Lehrer unsrer Gemeindeschulen, die Herren Ambeel, Kolloff und Emil Schulze, konnten gestern, am 1. Oktober, auf eine 25jährige Dienstzeit zurückblicken.

* Zur bessern Kontrolle der städtischen Vollziehungsbeamten ist die Errichtung eines besondern Bureaus unter Leitung eines eignen Sekretärs geplant; hierfür hat sich die jüngst in dieser Angelegenheit eingesetzte gemischte Kommission entschieden.

* Der Bezirksverein der Wilhelmstadt hielt gestern seine Monatsversammlung ab. Als wichtigster Punkt stand auf der Tagesordnung: Wahl eines Kandidaten zur 3. Abteilung der Stadtverordnetenwahlen. Da im 7. Bezirk in dieser Abteilung nur ein Stadtverordneter gewählt zu werden braucht, der aber Eigentümer sein muß, so wurde Fuhrherr Härta einstimmig als Kandidat aufgestellt. Er erklärte sich zur Uebernahme eines Stadtverordnetenmandats bereit. In der hierauf folgenden weitern Besprechung über städtische Angelegenheiten wurde von mehreren Mitgliedern bemängelt, daß die bereits vor längerer Zeit von der Stadtverordneten-Versammlung genehmigte Bedürfnisanstalt für die Wilhelmstadt immer noch nicht ihre Aufstellung gefunden hat. Ferner wurden die anwesenden Stadtverordneten gebeten, im Stadtparlament dafür einzutreten, daß die auf dem Platz vor der 5. Gemeindeschule angefahrenen Schutthaufen, welche die Passanten in der Dunkelheit gefährden, entfernt werden.

* Die Ortspolizeiverordnung vom 12. April 1901, betreffend Desinfektion bei ansteckenden Krankheiten, ist aufgehoben worden und an ihrer Stelle eine neue erlassen worden. Danach sind die Haushaltungsvorstände bezw. deren Stellvertreter verpflichtet, bei Krankheits- wie Todesfällen an: Aussatz (Lepra) oder Aussatzverdacht, Cholera (asiatische) oder Choleraverdacht, Diphtherie (Rachenbräune), Fleckfieber (Flecktyphus) oder Fleckfieberverdacht, Gelbfieber oder Gelbfieberverdacht, Genickstarre (übertragbare), Lungen- und Kehlkopftuberkulose (nur bei Todesfällen), Milzbrand, Pest (orientalische Beulenpest) oder Pestverdacht, Pocken (Blattern) oder Pockenverdacht, Rotz, Rückfallfieber, Ruhr (übertragbare, Dysenterie), Scharlach (Scharlachfieber), Tollwut, Typhus (Unterleibstyphus), die von den Kranken benutzten Effekten und Räume, sowie die in den Räumen befindlichen Gegenstände durch die öffentliche städtische Desinfektionsanstalt desinfizieren zu lassen. Ueber die Ausführung der Disinfektion sind besondere Vorschriften erlassen. Die neue Ortspolizeiverordnung und die Vorschriften, betreffend Desinfektion, werden in der heutigen Nummer veröffentlicht.

* Die Brückenstraße ist für den Fuhrwerksverkehr auf einige Tage gänzlich gesperrt; diese Anordnung der Polizei ist bedingt durch die am Montag in Angriff genommene Verlegung des Normalspurgeleises der Straßenbahn.

* Heute vormittag fand in Charlottenburg, wo die Leiche des infolge einer Schußverletzung verstorbenen Leutnants v. Schmidt gen. Phiseldek vom 5. Garde-Regiment z. F. in einer Klinik aufgebahrt war, eine Trauerfeier für den Dahingeschiedenen statt; aus Spandau nahmen die Offiziere des Regiments, das Musikkorps und die Kompanie, welcher der Verstorbene angehört hat, daran teil; das Militär erschien in Paradeuniform. Nachmittags ist die Leiche mit der Bahn nach der Heimat des Toten in der Provinz Hannover übergeführt worden. Der Vorfall, der den plötzlichen Tod des Offiziers herbeiführte, hat sich übrigens nicht in Spandau, sondern in Charlottenburg zugetragen.

* Vor bis auf den letzten Platz gefülltem Hause brachte gestern im Neuen Stadttheater eine Operettengesellschaft Berliner Bühnenkünstler unter der Direktion von Max Conrad das tägliche Zug- und Kassenstück des Theaters des Westens, „Die lustige Witwe", dreiaktige Operette von Victor Léon und Leo Stein, Musik von Franz Lehár, zur wohlgelungenen Aufführung. Das gefällige, wenn auch nicht gerade inhaltsreiche Pariser Lustspiel mit seiner pikanten Leichtlebigkeit und unendlich vielen leichten und derben Scherzen, wirkt in seinen zum Teil prickelnden, zum Teil einschmeichelnden Melodien immer wieder fesselnd auf die Zuschauer und Zuhörer ein und löst denn auch wie gestern abend fortwährend den spontanen Beifall des Auditoriums aus. Die Inszenierung und die Ausstattung genügte gerechten Ansprüchen, gespielt wurde im allgemeinen flott und frisch. Die Hauptdarstellerin, Agnes Carlo, gab die freimütige junge und millionenreiche lustige Witwe Hanna Glavari mit großer Natürlichkeit und erzielte mit dem hingebend zu Gehör gebrachten reizenden Vilja-Lied und in dem kecken Duett: „Lied vom dummen Reiter" zusammen mit ihrem Partner, Grafen Danilo Danilowitsch, Gesandtschaftssekretär bei der pontevedrinischen Gesandtschaft in Paris, mit Recht laute Anerkennung. Letzterer wurde von Georg Braun vom Theater des Westens gegeben; er führte seine Rolle als Lebemann mit dem Grundsatz: „Verlieb' dich oft, verlob' dich selten, heirate nie!" mit vielem Geschick durch und erntete außer bei dem Reiterlied mit seinem Auftrittslied: „Da geh' ich zu Maxim, dort bin ich sehr intim", sowie mit dem Liede: „Es waren zwei Königskinder" reichen, wohlverdienten Beifall, besonders auch bei der Damenwelt, da er schwört, die Geliebte selbst dann heimführen zu wollen, wenn sie auch statt der bekannten 20 Millionen deren 40 als Mitgift in die Ehe bringen sollte. Valencienne, die jugendliche Gattin des alten pontevedrinischen Gesandten, die als „anständige Frau es mit der Ehe genau nimmt", brachte Frau Marie Conrad-Valdy recht wirkungsvoll zur Darstellung und erntete in den Duetten: „Zauber der Häuslichkeit" und in der Romanze: „Wie eine Rosenknospe im Maienlicht erglüht" zusammen mit ihrem Partner Gustav Italiener, der den Camille de Rosillon zur Zufriedenheit darstellte, gleichfalls verdienten Beifall. Der alte kränkliche, aber noch jugendlich fühlende Gesandte Baron Mirko Zeta und der Kanzlist Njegus bei der pontevedrinischen Gesandtschaft fanden ansprechende Vertreter in Felix Malten und Max Conrad, in dessen Händen zugleich die Spielleitung gut aufgehoben war. Die übrigen Darsteller und Darstellerinnen fanden sich mit ihren Aufgaben im ganzen gut ab, so daß das Gesamtspiel, wie schon gesagt, ein wohlgelungenes zu nennen ist. Die Musik wurde von einem Teil der Kapelle des Garde-Fußartillerie-Regiments gestellt und bot unter der Leitung des Kapellmeisters Paul de Neve mustergültige Leistungen. — Wie schon einleitend bemerkt, war das Theater bis auf den letzten Platz gefüllt, was im Interesse der Darsteller gewiß sehr zu wünschen war. Das Interesse des Publikums aber erheischt es, daß auch für dieses in entgegenkommender Weise gesorgt wird. Das ist aber unsers Erachtens nicht überall geschehen. Schon am Montag-Abend waren die vorhandenen Eintrittskarten für das erste Parkett vergriffen, und die Direktion des Berliner Ensembles, — es sei hier ausdrücklich bemerkt, daß Herr Direktor Passig an der ganzen Sache unbeteiligt war, — sah sich veranlaßt, neue Eintrittskarten zu besorgen. Man schaffte nun einfach dadurch neue derartige Plätze, daß man so viel Stühle als nur möglich als erstes Parkett bezeichnete, so daß dieses sich von dem Orchesterraum vor der Bühne bis unter die gegenüberliegende Galerie ausdehnte. Es ist daher nicht zu verwundern, daß über dieses Unterfangen allgemeiner Mißmut laut wurde.

* Einen tödlichen Ausgang hat der Unfall genommen, den ein 14jähriger Knabe Groyle aus der Seeburger Straße am vorigen Sonnabend dadurch erlitt, daß er unversehens mit dem Kopf heftig gegen die scharfe Kante eines Möbelwagens stieß und bei dem Anprall zur Erde stürzte. Anscheinend leblos wurde er von seinem bald darauf hinzukommenden Vater aufgehoben und nach Hause getragen, wo er ärztlich behandelt wurde. Der Verunglückte ist danach noch ein paarmal zur Besinnung gekommen, verfiel dann aber in einen Zustand ununterbrochener Bewußtlosigkeit; gestern abend trat sein Tod ein infolge einer starken Gehirnerschütterung, die der Knabe davongetragen hatte. Am Tage nach dem Unfall sollte er eingesegnet werden.

* In der letzten Sitzung der Baugewerks-Innung sind ungefähr 20 Lehrlinge, nachdem sie auf dem Platz des Mauer- und Zimmermeisters J. Makowka ihre Prüfungsarbeiten ausgeführt hatten, zu Gesellen ernannt worden.

* Die Schmiede-Innung hat beschlossen, auch während des Winterhalbjahrs wieder eine Fachschule für die Lehrlinge zu unterhalten, der Besuch ist obligatorisch. Den Unterricht, der ein theoretischer ist, erteilt der Oberveterinär Herr Budnowski im Hufbeschlag. Wie in fast allen Zweigen des Handwerks so wird auch bei dem Schmiedehandwerk über empfindlichen Mangel an Lehrlingen geklagt.

* Beim hiesigen Pionier-Bataillon befanden sich ein Jahr lang zwei japanische Offiziere zwecks ihrer Information im Dienst; sie sind am 1. Oktober zur weitern militärischen Ausbildung in die Kriegsakademie eingetreten. Gleichzeitig trafen beim Pionier-Bataillon zwei neue japanische Offiziere ein.

* Der am Sonntag auf der Radrennbahn tödlich verunglückte Samariter, Kantinenwirt Dittmeier, wird morgen, Donnerstag, zur letzten Ruhe geleitet werden; das Leichenbegängnis wird voraussichtlich eine zahlreiche Teilnahme aufweisen. Der älteste Sohn des Verstorbenen hatte sich zum Militär gemeldet und sollte jetzt beim Garde-Fußartillerie-Regiment eintreten. Infolge des traurigen Vorfalls ist sein Gestellungsbefehl aber aufgehoben worden, damit der Sohn zunächst in der Lage sei, der Mutter als Stütze in ihrem Broterwerb zu dienen.

* Ein kaum der Schule entwachsener Bursche aus der Seeburger Straße, der vor einigen Wochen in einem Viktualiengeschäft die Ladenkasse ausräumte, hat jetzt einen neuen Streich verübt. Er hatte damals den größten Teil des gestohlenen Geldes im Keller versteckt; während er in Haft war, hat sich aber sein zwei Jahre älterer Bruder, der darum wußte, das Geld angeeignet und verausgabt. Der diebische Bursche wurde wieder in Freiheit gesetzt, und es soll gegen ihn das Fürsorgegesetz zur Anwendung gebracht werden. Inzwischen hatte er aber noch eine Stelle bei einem Schausteller auf dem Budenplatz angenommen; gestern benutzte er eine sich bietende Gelegenheit und erbrach in dem Wohnwagen des Dienstherrn einen kleinen Schrank, aus dem er ein Potemonnaie mit 50 M. Inhalt entnahm. Nach vollbrachter Tat entfernte er sich unbemerkt und konnte seitdem nicht ausfindig gemacht werden. Auch in der elterlichen Wohnung ist er nicht gewesen; vermutlich wird er das ganze Geld mit gleichgesinnten Gefährten vergeuden.

* Von der Disziplinar-Abteilung sind nach Beendigung der Manöver des Gardekorps 20 Mann zur Reserve entlassen worden, dadurch hat sich der Mannschaftsbestand auf 32 vermindert. Die entlassenen Soldaten müssen, falls sie nicht in die erste Klasse des Soldatenstandes wieder eingereiht werden, ihre spätern Uebungen auf dem Fort Hahneberg machen. Der Mannschaftsbestand wird sich in den nächsten Tagen noch mehr verringern, weil eine kleine Anzahl wegen tadelloser Führung in die erste Klasse des Soldatenstandes zurückversetzt wird. Diese Leute kehren zu ihren Regimentern zurück und leisten hier den Rest ihrer Dienstzeit ab.

* W. Kleinerts Tanzinstitut hält fortan seine Tanzkurse nicht mehr im Viktoria-Garten, sondern im kleinen Saale des Hotels „Roter Adler" ab.

* Nachdem in der vergangenen Woche die Räumung des Bullengrabens auf seinem ganzen Lauf durchgeführt worden ist, beginnt das Wasser von den Wiesen und Feldern allmählich zu verschwinden; es ist bereits anderthalb Fuß gefallen. Auf der Staakener Feldmark sind den ganzen Sommer über 300 Morgen unter Wasser gewesen, dadurch ist den Besitzern ein Schade entstanden, der in die Tausende geht. Einzelne Pächter, die soviel wie gar nichts ernten konnten, wollen sich weigern, die Pacht zu zahlen. Wiederholt war bei der Polizeibehörde in Spandau Beschwerde darüber geführt, daß die im Graben befindlichen Hindernisse den Wasserabfluß aufhalten und hinweggeräumt werden müßten. Ein an der Seeburger Straße wohnender Eigentümer, der einen eingefriedigten Ententeich im Graben unterhielt, wurde deshalb auch in Strafe genommen. Da aber trotzdem immer noch der Grabenteil zwischen Grenze und Ulrichstraße ungeräumt blieb, so wandte sich der Staakener Gemeindevorsteher unter Darlegung des vorher genau untersuchten Sachverhalts an den Landrat in Nauen. Daß trotz des Abzugs das Wasser auf einigen Wiesen immer noch ziemlich hoch steht, zeigte sich erst gestern wieder. Ein Landmann wollte sein abgemähtes Gras heraus aufs Trockene schaffen. Weil es nicht anders zu bewerkstelligen war, mußte ein mit Pferden bespannter Schlitten ins Wasser hineinfahren, worauf das Gras verladen wurde. Aber nur mit Mühe gelang es, die bis zur Brust im Wasser stehenden Pferde samt der Ladung vorwärts zu bewegen. Erst als noch Balken und Bretter zu Hilfe genommen wurden, konnten Tiere und Gras geborgen werden.

* In Staaken sind gestern wieder zwei größere Grundstücksverkäufe abgeschlossen worden. Bauerngutsbesitzer Raue hat sein an der Berlin—Döberitzer Heerstraße liegendes Gelände für 130 000 M. und die Witwe Düring ihren in den sogenannten Fuchsbergen liegenden Acker für 52 000 M. verkauft. Außerdem ist Nachfrage nach einem zusammenhängenden Gelände von 500 bis 600 Morgen. Die fortwährenden Verkäufe bringen der Gemeinde schon seit Jahren eine ansehnliche Summe an Umsatzsteuern ein. Hieraus bestreitet sie, ohne größere Anleihen machen zu müssen, die Kosten für die Pflasterung der Straßen. Aber auch der Kreis Osthavelland zieht seine Einnahmen aus den Verkäufen, indem er seinerseits ein Prozent Umsatzsteuer erhebt.

* Da infolge des prächtigen Herbstwetters viele Sommergäste von Tegelort, die wegen der andauernden ungünstigen Witterung schon im Laufe des Septembers heimgekehrt waren, sich wieder in ihren Sommerwohnungen eingefunden haben, so wird der bisherige Dampferverkehr auf der Oberhavel und dem Tegeler See auch jetzt nach dem 1. Oktober aufrechterhalten. Infolge der Schulferien herrscht zurzeit ein stärkerer Verkehr als an vielen Sommertagen.

* Ein aufregender Vorfall ereignete sich gestern abend auf der Oberhavel während einer Dampferfahrt. Unter den Passagieren eines von Tegel kommenden, auf der Fahrt nach Spandau begriffenen Schiffes befand sich auch eine junge, feingekleidete Dame, die ein unruhiges Wesen zur Schau trug. Mit einem Male schwang sie sich über die Brüstung des Dampfers, und ehe andre Personen es verhindern konnten, hatte sie sich in die Fluten hinabgestürzt. Der Kapitän ließ sofort stoppen, und es gelang, die Lebensmüde, deren Kleider sie ein paar Minuten vor dem Untersinken bewahrten, wieder an Bord zu ziehen. Die völlig durchnäßte Dame wurde in die Kajüte gebracht, wo sie sich bald wieder erholte. Mittels Droschke fuhr sie alsdann von der hiesigen Landungsstelle ab. Ueber den Beweggrund ihrer verzweifelten Tat äußerte sich die Dame, die in Berlin ortsangehörig ist, nicht.

* In Velten herrscht die Typhus-Epidemie noch an. Vorgestern wurden fünf neue Krankheitsfälle angezeigt. Die Zahl der Typhuskranken beträgt jetzt 21. Von ihnen sind 7 in Berliner Krankenhäusern und 14 in der Typhusbaracke bei Velten untergebracht worden. Nach der „Osthavell. Ztg." sind die Krankheitsfälle sämtlich in Häusern der Friedrichstraße bezw. an den Ausgängen dieser Straße vorgekommen, und zwar soll eine Frühstücksausträgerin, die in einem Hause mit Typhuskranken wohnte und jetzt selbst erkrankt ist, die Seuche weiter verbreitet haben.

* Wetterbericht vom Dienstag, abends 11¾ Uhr: Das Barometer ist bis Mittag etwas gefallen, weil sich ein ganz wenig umfangreiches Minimum, das am Vormittag über Baden lag, näherte; es veranlaßte in Deutschland heute vielfach Regen. Ein tiefes Minimum rückt

Diese Nummer ist 8 Seiten stark.